

Traditionen verlangen Einsatz



Zwischen Mahnung und Anerkennung: Vom Vorstandstisch der Bruderschaft kamen Appelle, dass sich die Schützenbrüder verstärkt auf Traditionen besinnen sollten. Fotos: (ure)

Ottmarsbocholt - Die St.-Johannes-Bruderschaft steht in Ottmarsbocholt für eine bald 300-jährige Geschichte. Und die über 500 Mitglieder folgen somit einer langen Tradition. Welchen Stellenwert hat diese Tradition aber in heutiger Zeit noch? Diese Frage kam auf der Generalversammlung am Samstagabend bei Vollmer gleich mehrfach auf.

Als Erster schnitt Präses Pfarrer Ulrich Terlinden diesen Aspekt an, als er sich von den 38 erschienenen Schützenbrüdern verabschiedete. Jener Schritt, der auf

politischer Ebene bereits 1975 gegangen worden ist, sei nun auch für die Kirchengemeinden unausweichlich geworden. Mit der bevorstehenden Fusion zu einer Großgemeinde werde die Verantwortung jedes einzelnen Christen enorm zunehmen. Wenn sich die Johannes-Bruderschaft in vorbildlicher Weise um die kulturellen und gesellschaftlichen Belange von Ottmarsbocholt kümmere, „so ist das etwas, was das Dorf zusammenschweißt“. Die davon ausgehenden Impulse seien für die Zukunft ohne einen eigenen Seelsorger von enormer Wichtigkeit. Als Beispiel nannte Terlinden die unvergessene Ansprache von Oberst Markus Möller zum Totengedenken beim Schützenfest 2009.

Eine Tradition bringe für die Mitglieder auch Aufgaben und vor allen Dingen Verpflichtungen mit sich, um sie zu erhalten und nach Kräften fortzuführen. Darauf wies der Ehrenvorsitzende der Bruderschaft, Heinz Weppelmann, hin. Er kritisierte den zunehmenden Trend, jeglichen Verpflichtungen aus dem Wege zu gehen und führte dabei ein drastisches Zitat des ZDF-Journalisten Peter Hahne an: „Wir sind stinkfaul, haben volle Bäuche und bewegen uns nicht“. Das Dilemma des „Antretens“ beim Schützenfest mache dies deutlich. „Ich komme - irgendwann. Aber nicht zu der Zeit, die angesetzt ist“. Das sei leider bei vielen Ottmarsbocholtern die Devise, redete Heinz Weppelmann Klartext. Und während in anderen Orten eine „Tradition, zur Generalversammlung zu gehen“, beobachtet werden könne, müsse man in Ottmarsbocholt angesichts des Jahr für Jahr nur spärlichen Besuchs ganz nüchtern feststellen: „Wir haben in dieser Hinsicht keine Tradition.“

Bernhard Hutters, Vorsitzender des Heimatvereins, schlug in dieselbe Kerbe und knüpfte an die Worte von Pfarrer Terlinden an. Demnächst werde es stärker denn je darauf ankommen, dass jeder Einzelne das Leben in Ottmarsbocholt mitbegleite, ansonsten drohten Fundamente des Miteinanders verloren zu gehen. Dies gelte für das Schützenfest und die Generalversammlung, in gleichem Maße aber auch für die Mitfeier des Gottesdienstes vor der Generalversammlung, wo man heute lediglich die Mandatsträger habe sehen können.

Vorsitzender Andreas Brodherr fand aber auch deutliche Worte der Anerkennung. Wenn die Anzugsordnung mit weißem Hemd, schwarzer Hose und grüner Krawatte beim Schützenfest zu 97 Prozent eingehalten werde, so gebühre den Schützen dafür ein uneingeschränktes Lob. Denn dieses spiegele ein eindrucksvolles Bild der Harmonie wider.

Eine Harmonie, die es in vergangenen Jahrzehnten beileibe nicht immer gegeben habe, wie Wortmeldungen von Wolfgang Mann und Klemens Rave andeuteten.